

2. Manichfall, Dorf

Literatur: Top. VI 60; Geschichtl. Beilagen VIII 655; SCHWEICKHARDT I 207.

Die erste Erwähnung als „Ainvalle“ erfolgt 1327 in einer Altenburger Urkunde. In den letzten Jahren ist der früher unbedeutende Ort eine beliebte Sommerfrische geworden.

Bildstock: Am Wege gegen Gars; über Stufe und Würfelpostament Säule mit prismatischem Tabernakel mit Steinkreuzbekrönung. An den Seiten Reliefs: Kruzifixus, Florian, Isidor(?). Aufschrift: *F. P. 1798.*

Bildstock.

Kotzendorf, Dorf

Literatur: Top. V 406; Geschichtl. Beilag. IX 646.

1168 und 1205 erscheinen Mitglieder eines Geschlechtes, das sich nach K. benennt (LINK, Annalen I 188 und 245). Andere Mitglieder der Familie begegnen wir bis ins XIV. Jh. Seit dem Beginne des XII. Jhs. ist das Stift Göttweig in K. besonders begütert.

Ortskapelle: Brannte 1846 ab. Mit seitlichen Rundbogenfenstern und aufgesetztem Türmchen mit Spitzdach. Erste Hälfte des XIX. Jhs.

Ortskapelle.

Altar: Holz, von Säulen und Pilastern mit vergoldeten Kapitälern eingefaßt, seitlich polychromierte Holzfiguren, Karl Borromäus und ein bärtiger Mönchsheiliger. Reiches, mit Rocaille besetztes Abschlußgebälk. Um 1760.

Altar.

Bildstock: Bei der Einmündung der Straße in die Hauptstraße. Prismatischer Pfeiler, darauf vier kleine, turmartige Aufsätze in den Ecken und Unterteil eines Steinkreuzes in der Mitte; an der Vorderseite eingemauertes Relief, Pietà, darunter arme Seelen im Fegefeuer (Anfang des XIX. Jhs.). Darunter Inschriftkartusche in Rollwerkrahmung mit stark übertünchter Inschrift. Um 1600, wie der ganze Bildstock.

Bildstock.

Mahrersdorf, Dorf

Literatur: Top. VI; PLESSER in Kremser Zeitung vom 13. Juni 1903; SCHWEICKHARDT I 45.

Dieses Marquardestorf schenkte Graf Albert von Stain (Tursenstein bei Altenburg) 1169 dem Stifte Zwettl (Fontes III 438).

Bauerndorf, erhöht über dem Tale der Kleinen Tafa gelegen.

Allg. Charakt.

Ruine des einstigen Schlosses.

Ruine.

Hier hausten 1276—1409 die Marichartstorfer (Fontes XXI.), auf welche die Dachsner folgten, welche das Schloß zu einem Raubneste herabwürdigten. Degenhard Dachsner verwüstete 1473 von hier aus die Gegend, worauf die Feste von den österreichischen Adligen bezwungen wurde. 1480 zerstörte der ungarische Hauptmann Sellene mit tausend Reitern die Burg, welche 1496 vom Stifte Altenburg angekauft wurde (Fontes XXI 386, 360, LINK, Annal. II 241, 259).

Auf einem Hügel über der Tafa bedeutende Reste der Burg, Bruchsteinmauer mit Fenster- und Türöffnungen, auch einer Pechnase; nach außen mit Graben, Damm und Ringmauer umgeben.

Maiersch, Dorf

Literatur: Top. VI 12; Geschichtl. Beilagen VIII 649; FAHRNGRUBER 54; WINTER, Niederösterr. Weistümer II 748.

Prähistorische Funde: Knochen diluvialer Tiere und Steingeräte (Katalog des Krahuletz-Museums in Eggenburg 19, 45). Die ersteren stammen aus dem Lehm eines Ziegelwerkes, die letzteren (neolithische Flachbeile und Hammerbeilfragmente usw.) aus Herdgruben einer Anhöhe gegen Zitterberg.

Um 1101 gab Heinrich Burggraf von Regensburg vor seinem Pilgerzuge nach Jerusalem das Gut Myrsi seinem Ministerialen Meginhart, damit es dieser, falls der Graf nicht zurückkehre, dem Stifte Göttweig übertrage, was 1102 geschah. 1108 bestätigte Kaiser Heinrich V. die Schenkung. Um 1120 erscheint Adalbert von Mirs in einer Klosterneuburger Urkunde. In der Folge erscheinen Göttweig und Zwettl hier begütert; daneben verschiedene Private. 1576 verkaufte Göttweig einen Teil seines Besitzes hier an Georg Teuffel. 1851 und 1880 Brände.

- Filialkirche. Filialkirche zum hl. Jakob.
1429 erscheint M. als Benefizium unter landesfürstlichem Patronate; von den Benefiziaten ist einer namens Ulrich 1498 erwähnt. 1650 bestand bei der Kirche noch ein Turm und altes, angeblich noch vom Pfarrhofe stammendes Mauerwerk. 1786 wurde die Errichtung einer Pfarre erstrebt, aber nicht erreicht. 1853—1855 wurde die einem Neubaue nahekommende Restaurierung der ganz baufällig gewordenen Kirche durchgeführt.
- Beschreibung. Beschreibung: Einfache Ortskapelle mit vorgelagertem Westturme und abgerundetem Chore. Von 1853—1855.
- Inneres. Das Innere flachgedeckt, mit Halbkuppel über dem Chore, dessen Ostwand ein gemalter Wandaufbau mit flankierenden Säulenpaaren und Figuren der Evangelisten einnimmt.
- Einrichtung. Einrichtung: In zwei Nischen des Turmes je eine polychromierte Holzfigur der Hl. Philippus und Jakobus. Geringe Arbeiten des XVI. Jhs.
Auf dem Kirchenboden eine Reihe verstümmelter, polychromierter Holzfiguren, und zwar eine Madonna mit dem Kinde aus der zweiten Hälfte des XV., drei hl. Jungfrauen aus dem XVII. Jh., Johannes der Täufer und ein anderer, bärtiger Heiliger aus dem XVIII. Jh.
Auf der Empore kleiner Orgelspielkasten von 1727.
- Glocke. Glocke (Kreuz, hl. Maria mit dem Kinde): *v. Fr. Rodtmayer, Krems 1812 geg.*
- Ruine. Ruine: Reste vom ehemaligen Amtshofe des Stiftes Göttweig. Der Volkssage nach einst Sitz eines ehemaligen gräflichen Geschlechtes. Mitten im Orte am Bache geringe Bruchsteinmauerreste, zum Teil in neue Gebäude eingebaut.

St. Marein, Dorf

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer 1672 („Svmmarein“).

Literatur: Top. VI 119; BURGER, Altenburg 135 und 162; Hippolytus III 100; FAHRNGRUBER 122; SCHWEICKHARDT I 46; MAURER-KOLB, Marianisches Niederösterreich 369; Geschichtliche Beilagen IX 179.

Der Name auch in den Formen „Su Marein“ oder „St. Maria im Boigreiche“ stammt von der Kirche, der der Ort seine Entstehung verdankt. Wo Schule und Pfarrhof stehen, war schon im XIII. Jh. ein Schloß, wo die Herren von St.-M. hausten, die in Urkunden von St. Bernhard und Altenburg vorkommen. Von späteren Besitzern sind Johann Plank (Mitte des XV. Jhs.) und Job Prüschenk von Lindenhofen hervorzuheben, welch letzterer (um 1625) über 25.000 fl. auf dem Gute, das er nur pfandweise innehatte, verbaute, das Gut aber dann wieder zurückgab. 1665 verkaufte es Johann Quintin Jörger an das Stift Altenburg.

- Pfarrkirche. Pfarrkirche zur seligsten Jungfrau Maria.
Die Pfarre ist eine Filiale von Strögen, das schon 1076 erwähnt wird und das Patronatsrecht bis 1396 innehatte. Da ein Konrad von St. M. 1281 genannt wird (s. oben), muß die Kirche bereits existiert haben; so ist sie wohl Anfang des XIII. Jhs. zusammen mit Strögen durch Gebhard von Rebegau an das Stift gekommen (BURGER 154). Das Pfründenverzeichnis des XIV. Jhs. führt die Kirche ad St. Mariam bei Strögen namentlich an. 1396 wurde St. M. von Strögen abgetrennt und direkt an Altenburg übergeben und die Dienste an die Mutterpfarre abgelöst. Im XV. Jh. war die Kirche der Pfarre Röhrenbach zuge-



Fig. 461 St. Marein, Pfarrkirche (S. 403)